

Nekr
M
104

Melanie Meister=Cramer

1867-1936



Nekr M 104

Zur Erinnerung

an

Melanie Meister=Cramer

geboren 31. August 1867

gestorben 13. Januar 1936



Buchdruckerei Verichtshaus Zürich

g 1520
MVK

Abdankungsfeier

anläßlich der Kremation am 16. Januar 1936

von R. Gutfnecht, V.D.M.

Wie wird uns sein, wenn endlich nach dem schweren
Doch nach dem letzten ausgekämpften Streit
Wir aus der Fremde in die Heimat kehren
Und einziehen in das Tor der Ewigkeit!
Wenn wir den letzten Staub von unsern Füßen,
Den letzten Schweiß vom Angesicht gewischt,
Und in der Nähe sehen und begrüßen,
Was oft den Mut im Pilgertal erfrischt.

Wie wird uns sein, wenn nun dem Liebeszuge
Zu dem, der uns den Himmel aufgetan,
Mit ungehaltne'm sehnsuchtsvollem Fluge
Die freigewordne Seele folgen kann;
Wenn nun vom Aug des Glaubens lichte Hülle
Wie Nebel vor der Morgensonne fällt,
Und wir den Sohn in seiner Gottesfülle
Erblicken auf dem Thron als Herrn der Welt.

Im Herrn Geliebte!

Der allmächtige Gott, der Herr unseres Lebens, hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen Frau Melanie Meister-Cramer, Gattin des Hans Ulrich Meister, in ihrem 69. Altersjahr. Ihr habt ihre irdische Hülle hieher geleitet und möchtet hier ihrer noch gedenken vor Gott.

Das Wort des Herrn sei euch zum Licht auf euerem Wege.

Joh. 13, 34, 35: „Christus spricht: Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander lieben sollt, gleichwie ich euch geliebt habe, daß auch ihr einander lieben sollt. Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe habet untereinander.“

1. Korinther 13, 4—13: „Die Liebe ist langmütig, sie ist gütig; die Liebe eifert nicht, die Liebe prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf, sie tut nichts Unschickliches, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht an; sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber mit der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles.

Die Liebe vergeht niemals. Seien es aber Weisheitsreden, sie werden abgetan werden, seien es Zungenreden, sie werden aufhören; sei es Erkenntnis, sie wird abgetan werden. Denn unser Erkennen ist Stückwerk, und unser Reden ist Stückwerk. Wenn aber das Vollkommene kommen wird, dann wird das Stückwerk abgetan werden. Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, sann wie ein Kind, urteilte wie ein Kind; als ich ein Mann wurde, tat ich ab, was kindisch war. Denn wir sehen jetzt nur wie mittels eines Spiegels in rätselhafter Gestalt, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk, dann aber werde ich völlig erkennen, wie ich

auch völlig erkannt worden bin. Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; am größten aber unter diesen ist die Liebe.“

2. Korinther 5, 1—10: „Wir wissen, daß wir, wenn unsere irdische Zeltwohnung abgebrochen sein wird, einen Bau haben, den Gott bereitet hat, ein nicht mit Händen gemachtes, ewiges Haus in den Himmeln. Denn deshalb seufzen wir auch, indem wir uns sehnen, mit unserer Behausung aus dem Himmel überkleidet zu werden, wenn wir doch, nachdem wir bekleidet sind, nicht nackt erfunden werden. Denn wir, die wir in dem Zelte sind, seufzen und sind bedrückt, weil wir nicht wünschen, entkleidet, sondern überkleidet zu werden, damit dies Sterbliche vom Leben verschlungen werde. Der uns aber eben dazu bereitet hat, ist Gott, der uns den Geist als Angeld gegeben hat. Wir sind nun allezeit getrost und wissen, daß wir, während wir im Leibe daheim sind, fern vom Herrn auf der Wanderung sind — denn im Glauben wandeln wir, nicht im Schauen — wir sind aber getrost und haben viel mehr Lust, auszuwandern aus dem Leibe und daheim zu sein beim Herrn. Daher befließen wir uns auch, mögen wir daheim sein oder auf der Wanderung, ihm wohlgefällig zu sein. Denn wir müssen alle vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden, damit jeder empfangen, je nachdem er im Leibe gehandelt hat, es sei gut oder böse.“

Liebe Trauergemeinde!

In der Schriftverlesung, die wir vorhin gehört haben, stand im 2. Korintherbrief, Kap. 5, 9 das Wort: „Daher befließigen wir uns auch, mögen wir daheim sein oder auf der Wanderung, ihm wohlgefällig zu sein.“

Daheim — auf der Wanderung! Das sind die beiden Gegenätze, die uns immer besonders deutlich zum Bewußtsein kommen am Sarge eines unserer Lieben, das seine Lebensreise vollendet hat. „Unser Leben gleicht der Reise eines Wandrers in der Nacht.“ Nichts ist dem Apostel Paulus so klar gewesen, als daß wir aus Ferne und Fremde einem Ziel entgegenwandern. Und bei allem Trennungsschmerz, der uns nun erfüllt beim Scheiden von dieser geliebten Schwester und Unverwandten und Freundin, erfüllt uns doch dieser Glaube mit Dank und Freude, daß dieser liebe Mensch nun am Ziel ist. Am Ziel sein heißt daheim sein, in der Gegenwart Gottes, im Schauen, in der Kraft. Es ist, als ob die Befriedigung darüber auf den leidvollen Zügen der Entschlafenen sich male, deren urtiefen Ruhe die Schmerzen langer Leidensjahre verklärt.

Rückblickend über das Leben der Heimgegangenen widmet ihr die Dichterin Johanna Zürcher-Siebel als Ausdruck ihres Beileides an die Hinterlassenen folgende Zeilen:

„Was sein Zeit erfüllt hat im Steigen
Und Quellen urewiger Mächte,
Sinkt leise zurück aus dem bunten Reigen
In das Schweigen der Weltall-Nächte.“

Doch wie ein Stern, der längst schon verglühte
Noch lange glänzt durch die Weiten,
So strahlt auch die Liebe, die holdbeste Blüte
Des Lebens über die Grenzen der Zeiten.“

Also wird uns die Wanderung der lieben Vollendeten von ihren Geschwistern geschildert: Ich gebe diese Schilderung gerne unverändert wieder, weil sie in ihrer strengen Anspruchslosigkeit dem Wesen der Toten wie dem Ernste des Todes am besten geziemt.

Frau Melanie Meister-Cramer, Tochter des sel. Prof. Dr. C. Cramer und der sel. Frau Uline geb. Kesselring vom Schloßgut Bachtobel wurde als zweites Kind von drei Geschwistern am 31. August 1867 im damaligen Hause zum „Du lac“ an der Schifflande in Zürich 1 geboren.

Melanie war ein stilles, eher zartes Kind, der Liebling ihrer Eltern und ihres um fünf Jahre älteren Bruders Erwin, sie war ein äußerst pflichttreues Wesen. Sie wurde umgeben von viel Liebe und erhielt eine sorgfältige Erziehung. Mit 16 Jahren kam sie nach Absolvierung der Stadtschulen in Zürich zur weiteren Ausbildung in das großherzogliche Viktoriapensionat in Karlsruhe in Baden, dort herrschte damals eine militärische Strenge, die

Großherzogin nannte die jungen Mädchen ihre Soldaten zum Unterschiede von den wirklichen Soldaten des Großherzogs. Melanie wurde im Unterricht im Institut sehr gefördert in Sprachen, Literatur, Geschichte, und sie erhielt eine streng protestantische christliche Erziehung. Anfangs litt sie sehr unter Heimweh, und als man sie fragte, fehlt dir etwas, liebes Kind, sagte sie, ich habe halt so Kummer, was ihr dort den Beinamen „das Kummerle“ eintrug. Mit 18 Jahren kam sie zur weiteren Ausbildung, namentlich im Französischen, nach Lausanne in eine ihren Eltern wohlbekannte Familienpension, dort wurde aus dem stillen Kind ein lebhaftes, frohes Mädchen, und sie fand dort in der etwa dreizehn Jahre älteren Tochter der Pensionismutter eine für das ganze Leben gute Freundin. Dieser Aufenthalt in Lausanne wurde durch den plötzlich erfolgten Tod der geliebten Mutter nach einigen Monaten abgebrochen, und sie wurde mit 18 Jahren nach Hause gerufen zur Übernahme des mütterlos gewordenen Haushaltes neben der jüngern, im Jahre 1871 geborenen Schwester Lilli. Mit großer Energie schaffte sich Melanie in die für sie neue Arbeit ein und sorgte für ein trautes Heim mit dem lieben Vater und den beiden Geschwistern.

Im Jahre 1900 verheiratete sich Melanie mit dem bedeutend älteren Herrn Stadtforstmeister Oberst Ulrich Meister. Die junge Frau verstand es bald, sich in das überaus gefellige, geistreiche Wesen ihres stets unterneh-

menden, hochstehenden Gatten einzuleben und ihm in seiner zweiten Ehe wiederum, wie mit seiner ersten Gattin, ein trautes Zu-Hause zu schaffen. Die beiden Charaktere ergänzten sich im Lauf der siebenjährigen Ehe, und Herr Oberst erwähnte recht oft gegenüber seinen Freunden, daß diese sieben Jahre zu den glücklichsten seines Lebens gehörten. Viel Anregung und Belehrung gaben den beiden Ehegatten verschiedene Reisen, welche sie miteinander nach Frankreich, Deutschland und Italien machten und wo sie hauptsächlich die Hauptstädte besuchten. Gar herrlich waren sodann die schönen Sommer- und Herbstmonate, welche die Eheleute jeweils im Forsthaus Sihlwald verleben durften und wo sie jeden Sonntag und auch häufig während der Woche am Abend ihre Verwandten und Freunde aus der Stadt und von weiter her bewirteten.

Im Herbst 1915 begann eine schwere Leidenszeit für Frau Melanie Meister, indem sie sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen mußte, deren Rekonvaleszenz allein beinahe zwei Jahre in Anspruch nahm. Diese Leidenszeit ertrug sie mit bewunderswerter Tapferkeit, dankbar für jeden kleinen Fortschritt und für jede ihr erwiesene kleine Freude. Im Februar 1917 verlor sie ihren lieben Gatten, dessen Tod ihr sehr nahe ging und der so gerne noch länger gelebt hätte. Seither wohnte sie allein in der schönen Wohnung an der Goethestraße 10, in der sie so angenehme Jahre mit ihrem lieben Gatten verlebt hatte.

Sie führte den Haushalt im Sinne desselben in der bisherigen, gastlichen Weise weiter, täglich besucht von ihren Geschwistern und von den gemeinsamen Freunden, ebenso oft besuchte sie ihre beiden Geschwister in dem väterlichen Hause an der Nägelistraße 5, das nach dem Tode des Herrn Prof. Dr. Cramer sel. im Jahre 1901 von ihrem Bruder Herrn Dr. Cramer zu Eigentum übernommen worden war. Bis im Jahre 1932 ging es der lieben Verstorbenen, umgeben von der Liebe ihrer Geschwister und von zahlreichen Freunden, gesundheitlich recht ordentlich, im Frühjahr 1932 erlitt sie einen leichten Schlaganfall, der sie gesundheitlich wieder zurückbrachte. Im Herbst 1935 mußte sie die Wohnung an der Goethestraße verlassen und zog zu ihren lieben Geschwistern an die Nägelistraße, wo sie die obere Etage des Zweifamilienhauses mietete und wo sie sich bald mit ihren lieben schönen Sachen von der Goethestraße und mit guten Pflegerinnen ganz heimisch fühlte.

Bald nahmen aber die Kräfte der lieben Frau zusehends ab, bis am 11. Januar dieses Jahres sie an einer Lungenentzündung erkrankte und sie schmerzlos, tief betrauert von ihren Lieben und von vielen Menschen, denen sie zeitlebens hilfreich beigestanden hatte, in ein besseres Jenseits hinüberschlummern durfte.

„Nicht uns, Herr, nicht uns, Deinem Namen sei Ehre in Ewigkeit!“

Ich habe dieser Schilderung nur noch zwei Dinge hinzuzufügen:

Gott hatte mich zu Frau Oberst Meister geführt, als ich in den bitteren Jahren der Nachkriegszeit in meiner Kirchengemeinde Großmünster Hilfe suchte, um die Armen meiner Gemeinde zu kleiden. Auf gut Glück sprach ich bei ihr vor und fand vom ersten Augenblick an ein liebwarmes Herz für mich und meine Angelegenheiten und ein immer bereitest verstehendes Aufmerken für meine Erzählungen aus der Arbeit und Sorge. Seither ist keine Weihnacht vergangen, nicht einmal die letzte, daß nicht das Paket von ihr ankam, bis auf das letzte Mal von ihr selber mit Liebe vorbereitet und ausgedacht. Und immer merkte man den hübschen Sachen an, daß sie mit Liebe und Verstehen ausgedacht worden waren.

Und für mich persönlich fand ich eine Menschenseele, deren tiefe Innerlichkeit sich in einem hohen, selbstverleugnenden Gehorsam frei fühlte. Ich danke Gott, daß er mich Frau Oberst Meister hat kennen lernen lassen.

„Daher befleißigen wir uns auch, ob wir daheim seien oder auf der Wanderung, dem Herrn wohlgefällig zu sein.“ Was ihr der Herr auflegte, sie erfüllte es mit ganzer Hingabe, all das Reiche, Große, Schöne, Starke, Frohe und all das Bittere schmerzvollen Leidens langer Jahre. Ja, bis in die letzten Tage tiefer Hilflosigkeit und äußerster körperlicher Hinfälligkeit bewahrte sie die zuchtvolle Ver-

antwortlichkeit einer heute im Schwinden begriffenen hohen Kultur des Geistes, die sich keine Abstriche erlaubt, das, was getan werden muß, und wäre es nur die Obliegenheit eines kleinen Kindes, recht zu tun und mit so wenig Belastung der andern als möglich. Das hat ihren Geschwistern die Pflege der lieben Schwester so teuer gemacht und die Liebe so vertieft.

Warum kann sich ein Mensch so befließigen, wohlgefällig zu wandeln? Nur, wenn er sich wie Paulus bewußt ist, daß es eben ein Wandel vor dem Herrn ist, was wir auf dieser Erde zu wandeln haben; so steht er unter einer letzten Verantwortung vor Gott. Aber auch unter einer letzten Gnade, die geoffenbart ist in Christus Jesus, aus der, und aus der allein wir die Kraft schöpfen zu allem, dessen wir uns auf der Wanderung zu befließen haben.

In diese Gnade hüllen wir alles, was wir mit unseren menschlichen Kräften tun, im Bewußtsein, daß all unser Menschliches doch nur Schwachheit sein kann. Aber daheim wird es Kraft, denn: „Dies Verwesliche muß anziehen Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muß anziehen Unsterblichkeit. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt in Jesus Christus, unserem Herrn!“

Amen!

Lasset uns beten:

„Heiliger Gott, himmlischer Vater! Ein Menschenleben ist vollendet; Du hast die Seele aus dem Wechsel der Zeit in die Ewigkeit abgerufen. Lob und Dank sei dir gesagt für alles, was du an der lieben Verstorbenen in den Tagen ihrer irdischen Wallfahrt getan hast, für alle Huld und allen Segen, womit du sie begnadigt, und für alle Prüfungen, wodurch du sie geläutert und für dein Reich bereitet hast. Nun ist sie aus der Zeitlichkeit hinweggenommen und gehört einer Welt an, die wir nicht sehen, an die wir aber glauben. Aber du bist noch ihr Gott und Vater, wie du es bisher gewesen, und wirst es bleiben in Ewigkeit. Sie war dein und ist es noch und wird es immer sein. Wir wissen sie in deiner Hand und sind gewiß, daß du deinen ewigen Liebeswillen an ihr vollführen wirst. Darum sorgen wir nicht um sie, sondern lassen dich sorgen und setzen unser ganzes Vertrauen auf deine unwandelbare Güte und Treue.

Wir danken dir auch für alle Freude und allen Segen, den du uns in der Dahingeshiedenen hast zuteil werden lassen. Vergib uns, was wir ihr Leides angetan oder an ihr versäumt haben durch etwaigen Mangel an Liebe. Wir können ihr unsere Liebe nicht mehr mit der That beweisen; aber wir wollen uns untereinander um so inniger lieben und Gutes tun an allen, mit denen du uns zu-

fammenführst. Noch leben wir, aber wir wissen nicht wie lange. So laß, was noch übrig ist von dieser kurzen Lebenszeit, dir geweiht sein und regiere uns mit deinem guten Geiste, daß wir sie vollenden in deinem Dienste und nach deinem Willen. Dir leben wir, dir sterben wir; dein laß uns sein im Leben und im Sterben. Unser Vater ...

Amen.

Orgelspiel.

Ewige Ruhe schenke ihr, Herr,
Und das ewige Licht leuchte ihr.
Erhöre unser Gebet. Zu dir kommt alles Fleisch.
Sättige sie mit der Wonne deines Hauses, deines Heilig-
tums.

Herr, gib ihr die ewige Ruhe,
Und das ewige Licht leuchte ihr. Amen!

Gehet hin im Frieden. Die Gnade unseres Herrn
Jesus Christus sei mit euch! Amen!
